

Gemeinde
Burgpreppach



Gedenkstein zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde Burgpreppach.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

1646 erwähnt ein Steuerbuch im Zusammenhang mit dem Hausbau des Juden Abraham erstmals einen Juden in Burgpreppach. Vermutlich wollte der Ortsherr Eitel Heinrich Fuchs von Bimbach mit der Ansiedlung jüdischer Familien die Wirtschaftskraft des vom Dreißigjährigen Krieg weitgehend entvölkerten Orts fördern. 30 Jahre später sind 1676 im Erb- und Lehenbuch der Fuchs fünf jüdische Haushalte vermerkt, die sich bereits ein Jahr zuvor eine Gemeinschaftsordnung gegeben hatten. Diese Ordnung sah unter anderem vor, dass sich nach Burgpreppach zugewanderte Schutzjuden mit 12 Gulden in die jüdische Gemeinde einkaufen konnten und dann über alle Rechte der ansässigen Gemeindeglieder verfügten.

18. Jahrhundert

Rund 20 Jahre später wurde das vertraglich zugesicherte Schutzversprechen allerdings nicht eingelöst, als 1699 rund 600 aufgebrachte Bauern die Häuser der in Burgpreppach lebenden zehn jüdischen Familien plünderten. Die Verleihung des Marktrechts im selben Jahr bewirkte dennoch einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung Burgpreppachs, das sich zu einem gut besuchten Umschlagplatz für den Viehhandel entwickelte. Laut einem Bericht aus dem Jahr 1705 sollen in diesem Jahr über 900 jüdische Händler Burgpreppach besucht haben. Zu dieser Zeit pflegten die Burgpreppacher Juden bereits überregionale Handelsbeziehungen. Dies schlug sich unter anderem im Besuch der Leipziger Messe nieder, der für acht Mitglieder der Burgpreppacher Gemeinde für den Zeitraum zwischen 1675 und 1746 dokumentiert ist. Dank der großzügigen Erteilung von Schutzbriefen durch die Reichsritter Fuchs wuchs die jüdische Gemeinde im 18. Jahrhundert rasch und umfasste 1785 bereits 37 und 1788 44 Familien, die auch Häuser im Ort erwerben konnten. Dies provozierte die Kritik des evangelischen Pfarrers Wolfgang Christoph Weigand, der von 1711 bis 1766 im Dorf wirkte und in seiner Pfarrchronik mehrfach den Erwerb von Immobilien im Ort durch Juden polemisch kommentierte.

19. Jahrhundert

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten die meisten Burgpreppacher Juden von Vieh-, Schnittwaren- und Tuchhandel. In den folgenden Jahrzehnten veränderte sich die Berufsstruktur der jüdischen Burgpreppacher, die zunehmend auch als Handwerker tätig waren und ihren Lebensunterhalt nicht nur als Metzger oder Bäcker, sondern auch als Sattler, Färber, Gerber, Seiler, Buchbinder, Schmiede, Schneider und Tuchmacher verdienten.

Von großer Bedeutung für die jüdischen Gemeinden der unterfränkischen Region Grabfeld war das große Distriktsrabbinat Burgpreppach mit seinen vielen Filialen. Um 1924 gehörten zum Distriktsrabbinat die Gemeinden [Aidhausen](#), [Autenhausen](#), [Burgpreppach](#), [Ermershausen](#), [Höchheim](#), [Hofheim](#) mit [Lendershausen](#), [Schweinshausen](#) und [Sulzdorf](#). Nach einer Neueinteilung 1932 umfasste der Distrikt die Gemeinden Aidhausen, Burgpreppach, Ermershausen, Höchheim, Hofheim, [Kleineibstadt](#), [Kleinbardorf](#), [Kleinsteinach](#), Königshofen im Grabfeld (Baden-Württemberg), [Maroldsweisach](#), [Memmelsdorf](#), [Oberlauringen](#), [Reckendorf](#) und Schweinshausen.

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich die Zahl der im Handel ohne Buchführung tätigen Juden von 38 im Jahr 1813 auf 15 im Jahr 1851 fast halbiert, und 24 jüdische Haushalte gingen von der Kreisregierung als „ordentlich“ bezeichneten Erwerbsarten nach. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde Burgpreppach wegen seiner zahlreichen, gut sortierten jüdischen Geschäfte auch als „Klein-Paris“ bezeichnet. 1876 legte der örtliche Zimmermeister Johann Pfautsch den Plan für den Bau der bereits 1872 gegründeten jüdischen Elementarschule vor. Der zweigeschossige, rund zehn Meter breite und neun Meter lange Massivbau mit vier Fensterachsen und einem Walmdach war südlich an die Synagoge angebaut. Vom Haupteingang gelangte man über einen Flur in die im Erdgeschoss gelegenen zwei Lehrerzimmer und das für 30 Schüler ausgelegte, beheizbare Klassenzimmer. Eine Treppe führte in die Lehrerwohnung im Obergeschoss. 1881 wurde die Schule umgebaut und die Aborte in einen zweigeschossigen Fachwerkanbau verlegt, 1890 zeichnete die Wochenzeitschrift „Der Israelit“ ein harmonisches Bild vom Zusammenleben der beiden christlichen Konfessionen und der jüdischen Gemeinde in Burgpreppach. Dies entsprach nicht immer der Realität, da beispielsweise die Schüler der Talmud-Thora-Schule in den 1890er Jahren regelmäßig von Arbeitern des örtlichen Steinbruchs angegriffen wurden.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

1910 kam es in Burgpreppach erneut zu antisemitischen Übergriffen, unter anderem wurden die Fenster der Synagoge von Unbekannten eingeworfen. 1924 musste die jüdische Volksschule in Burgpreppach schließen, da die Gemeindemitglieder nicht mehr die vom bayerische Staat vorgeschriebenen 20 Prozent des Lehrergehalts aufbringen konnten. Einige Jahre später kam es 1929 zu einer antisemitischen Kampagne, als die Nationalsozialisten die ungeklärt gebliebene Ermordung des viereinhalbjährigen Karl Keßler als Ritualmord interpretierten. 1930 wurde am Fundort des wohl einem Sexualverbrechen zum Opfer gefallenen Jungen ein „Mordstein“ aufgestellt. 1934 gerieten der Burgpreppacher pensionierte Volksschullehrer Emanuel Levi und der Burgpreppacher Bäcker Julius Neuberger ins Visier der Nationalsozialisten, die nach jüdischen Schuldigen für den angeblichen Ritualmord suchten. Trotz intensiver Ermittlungen und brutaler Verhöre der Verdächtigen kam es nicht zu einer Anklage, da die Beweislast hierfür nicht genügte. Dennoch hielt der mainfränkische Gauleiter Otto Hellmuth an seiner Version des angeblichen „jüdischen Blutmordes“ fest und gestaltete 1937 den Fundort zu einer antisemitischen Kultstätte.

Während des Novemberpogroms 1938 kam es in Burgpreppach nicht zu Zerstörungen von jüdischen Privat- oder Geschäftshäusern. Antisemitische Aktionen fanden dennoch statt: Am Morgen des 10. November wurden die jüdischen Männer des Dorfes in Burgpreppach und anschließend im Hofheimer Gefängnis inhaftiert. Der öffentlichen Bloßstellung und Demütigung diente die Zwangsarbeit, die die Burgpreppacher Männer zusammen mit den anderen jüdischen Männer des Bezirks Hofheim leisten mussten. Rund 14 Tage später wurden die 35 als lagerfähig eingestuften jüdischen Männer der Landkreise Haßfurt und Hofheim in das Konzentrationslager Dachau verlegt. Nachdem einige Burgpreppacher Jüdinnen und Juden unter anderem nach Palästina ausgewandert und andere in größere Orte des Deutschen Reichs verzogen waren, lebten am 6. Januar 1941 in Burgpreppach keine Juden mehr.

Gegenwart

Als einziger Burgpreppacher Jude überlebte Salli Neuberger die Inhaftierung im Konzentrationslager. Nach der Rückkehr in sein Heimatdorf im Juli 1945 misslang Neubergers Versuch, die beiden Häuser zurück zu

erwerben, die seine Familie 1940 unter Zwang verkauft hatte. Schließlich emigrierte Neuburger 1946/1947 in die USA und wählte dort den Freitod. Die Erinnerung an die jüdische Gemeinde in Burgpreppach hält seit 1990 der Burgpreppacher Verein „Natur und Familie“ (NatFam e.V.) wach, der Fotos und Dokumente zur Geschichte der Kultusgemeinde und Objekte aus der Thora-Talmud-Schule in einem kleinen Museum im Bauhof des Marktes präsentiert.

(Stefan W. Römmelt)



Wohngebäude der Talmud-Tora-Schule, Hauptstraße 109 (Aufnahme um 1990).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Abraham Loeb Sulzdorfer (1756-1846) war gebürtiger Sulzdorfer. Abraham Stein, wie er sich im Matrikelverzeichnis nannte, war 1809 in Burgpreppach Lehrer an der Schule, dann Aufseher des Begräbnisvereins und Rabbiner in Adelsdorf und seit 1829 Distriktsrabbiner in Burgpreppach.
Copyright Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus mit Spuren der Mesusa an der rechten Seite der Eingangstür (Aufnahme um 1980).
Copyright Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 26



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus mit einer Matze-Bäckerei (Aufnahme um 1980).
Copyright Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S.48

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	570
Katholisch	203
Protestantisch	241
Jüdisch	126

Literatur

Axel Töllner / Hans-Christof Haas: Burgpreppach. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 424-460.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt am Main 1937, S. 151-153.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 221.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burgpreppach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/514-burgpreppach-bayern>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>
https://irp.cdn-website.com/28357ef2/files/uploaded/FRG-Flyer-Burgpreppach_2lay.pdf%20Kopie.pdf

Synagoge

Burgpreppach

Die 1675 verabschiedete Gemeindeordnung der Burgpreppacher Juden erwähnt eine von dem 1674 verstorbenen Eitel Heinrich Fuchs von Bimbach genehmigte Synagoge, die sich im Haus des bereits 1646 erwähnten Juden Abraham befand. Da die erste Burgpreppacher Synagoge wohl für die gewachsene jüdische Gemeinde zu klein geworden war, gestattete Eitel Heinrichs Witwe Maria Amalia am 1. Juli 1681 den Umbau des ehemaligen Brauhauses zu einem jüdischen Gemeindezentrum mit Synagoge und Schule. Für ein jährliches Schutzgeld von zwei Gulden sagte die Grundherrin den Burgpreppacher Juden ihren Schutz für die Synagoge und den dort stattfindenden Gottesdienst zu.

18. Jahrhundert

1764 errichtete die Burgpreppacher Gemeinde gegenüber vom Schloss eine neue, wahrscheinlich zweigeschossige Synagoge in prominenter Lage an der Hauptstraße des Orts. Baugestalt und -geschichte sind nur unzureichend dokumentiert. Da die nördliche Fachwerkwand der dritten Burgpreppacher Synagoge an den Dorfweiher angrenzte, traten dort bereits am Ende des 18. Jahrhunderts Feuchteschäden auf. Deswegen richtete die Burgpreppacher Gemeinde 1791 an die Dorfherrschaft das Gesuch, die nördliche Synagogenwand durch eine massive Steinwand zu ersetzen und zugleich das Gebäude um drei Meter zu erweitern, da die jüdische Gemeinde ab 1750 stark gewachsen war. Wann die Renovierungsmaßnahmen tatsächlich erfolgten, ist bisher nicht klar. Schließlich verfügte die zweigeschossige Synagoge über eine Länge von rund 15 Metern und eine Breite von 10 Metern. Während den Betsaal im Norden und Westen des Gebäudes je zwei geschossübergreifende Rechteckfenster auszeichneten, gliederten den südlichen Bauteil in jeder Etage Fensterachsen. Im Osten des Gebäudes nahm ein etwa eineinhalbgeschossiger, bis zum Boden reichender Erker den Thoraschrein auf.

Von der Straße gelangte man durch den Haupteingang in den Hausflur, der das Erdgeschoss in zwei unterschiedlich große Hälften teilte. Gesichert ist nur die Nutzung des größeren Nordteils als zweigeschossiger Männergebetsaal. Der rechteckige Saal war rund neun Meter lang und rund sieben Meter breit. An seiner Ostwand stand der rund sechs Meter hohe und rund zwei Meter breite Thoraschrein, den zwei glatte Säulen mit korinthischen Kapitellen flankierten. Auf diesen saß ein Gesims im Rokokostil auf, über dem eine geschnitzte, mit Rocailles verzierte und in Gold-, Grün- und Rottönen gehaltene Kartusche angebracht war. Im Zentrum des Betsaals, dessen Bestuhlung unklar bleibt, stand der achteckige, rund zwei Meter breite, rund drei Meter tiefe und rund ein Meter hohe Almemor. Über dem zentralen Hausflur befand sich die Frauenempore, die sich wie der Männerbetsaal zur Ostwand hin orientierte. Zwei Jahre nach Errichtung der neuen Synagoge gründeten die Vertreter der jüdischen Gemeinden im Grabfeld am 30. Juni oder 1. Juli 1766 die „Grabfelder Judenlandschafts-Schulstiftung“. Die „Talmud-Thauroh limdinas Grabfeld“ verfolgte das Ziel, männlichen jüdischen Jugendlichen aus dem Grabfeld das Studium der Thora und des jüdischen Rechts in zwei Lehrhäusern in Maßbach und Burgpreppach und anschließend auch weitere Studien an renommierten Talmudhochschulen beispielsweise in Fürth zu ermöglichen. Die materielle Grundlage der Stiftung bildete wohl das Legat eines Juden namens Seckel, das in der Folgezeit durch weitere Zustiftungen ergänzt wurde.

19. Jahrhundert

Eine an der Westseite der Synagoge gelegene Mikwe, deren Bauzeit bisher unbekannt ist, wird erstmals im frühen 19. Jahrhundert erwähnt. Südöstlich der Synagoge stand die zweigeschossige, als Massivbau errichtete Burgpreppacher Jeschiwa, die ursprünglich für acht Schüler vorgesehen war. Vier Schüler, für die Unterricht und Verpflegung frei waren, sollten aus armen Familien stammen. Bis 1816 unterrichteten in der Burgpreppacher Jeschiwa der jeweilige Ortsrabbiner und die Stiftungslehrer Abraham Stein und Moses Abraham Mayländer. Schwierig gestaltete sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Besetzung des Stiftungsausschusses, dessen Vermögen ein von der Kommune Burgpreppach ausgewählter Stiftungsvorsteher

verwaltete. Zu den wichtigsten Vertretern der Neo-Orthodoxie in Unterfranken zählten die Burgpreppacher Bezirksrabbiner Abraham Adler, der im Ort von 1838 bis 1845 tätig war, und sein Bruder Joseph Gabriel, der 1845 die Nachfolge seines Bruders antrat. Beide hatten die Ausbildung zum Rabbiner an der [Fürther](#) Jeschiwa von Wolf Hamburger durchlaufen und waren mit dem [Würzburger](#) Rav Seligmann Bär Bamberger befreundet, einem der wichtigsten Vertreter der jüdischen Neo-Orthodoxie.

1875 wurde der Mainstockheimer Religionslehrer Abraham Hirsch als Bezirksrabbiner nach Burgpreppach berufen. Dort gründete er im selben Jahr die Talmud-Tora-Schule, die zukünftigen jüdischen Lehrern und Auszubildenden in bürgerlichen Berufen offen stand. Vorgesehen war die Vermittlung religiösen Wissens und wissenschaftlicher, zeitgemäßer Bildung, um die Zöglinge religiös zu stärken und zugleich auf die Anforderungen der Berufswelt vorzubereiten. 1877 wurden an der Talmud-Tora-Schule bereits 45 Schüler unterrichtet. 1878 entstand auf einem geschenkten Grundstück das neue, zweigeschossige Schulhaus mit Satteldach im Heimatstil. Im selben Jahr genehmigte die Regierung auch den Lehrplan der Schule, wies aber zugleich auch auf die Notwendigkeit der Beschäftigung seminaristisch gebildeter Lehrer hin. 1881 wurde die Schule, die Zöglinge aus dem gesamten Deutschen Reich anzog, um einen dritten Schulsaal erweitert. 1898 kam ein neues Internatsgebäude hinzu, in dem auch eine Lehrerwohnung untergebracht war. Eine wichtige Konstante im Lehrbetrieb bildete Wolf Neumann, der bis 1901, dem Jahr seines 25-jährigen Dienstjubiläums, rund 600 Schüler ausgebildet hatte und bis zu seinem Tod 1908 an der Schule tätig war.

20. Jahrhundert & NS-Zeit

Mit Beginn des Schuljahrs 1919/1920 wurde die Talmud-Tora-Schule zu einer Talmud-Tora-Präparanden- und Bürgerschule erweitert, die großen Wert auf die Einführung der Schüler in die Quellen der jüdischen Tradition legte. Weitere Schwerpunkte bildeten neben den kaufmännischen Fächern die körperlichen Aktivitäten und die Vermittlung landwirtschaftlicher Grundkenntnisse. Ein ausdrückliches Ziel der Schule; die auch christliche Schüler aufnahm, war die „jüdische Integration in die deutsche Kultur“. Ab 1929 konnten auch Mädchen die Bürgerschule besuchen. Laut Theodor Harburger gehörten 1929 zur Ausstattung der Synagoge unter anderem 13 große und fünf kleine Standleuchter, ein Chanukkaleuchter, zwei silberne Thoraschilde, ein aus dem Jahr 1758/1759 stammender Toravorhang und ein möglicherweise 1756 angefertigter Beschneidungsstuhl.

1938 wurde die 2Private Bürgerschule2 durch die Regierung von Mainfranken geschlossen. Am 10. November 1938 steckten wohl SS-Leute aus Bamberg gegen Mittag die Burgpreppacher Synagoge mit Benzin in Brand, worauf das Gebäude ausbrannte. Verbrannt wurden unter dem Beifall der Dorfjugend auch hebräische Bücher aus der ehemaligen Bürgerschule. Der Versuch Eva Munks der Frau des Rabbiners, die Thorarollen zu retten, scheiterte, da die Männersynagoge bereits für die Brandschatzung vorbereitet und nicht mehr zugänglich war. Unklar ist der Verbleib des Torasilbers und der Leuchter aus Metall. Anfang 1939 verkaufte Rabbiner Saul Munk kurz vor seiner Emigration nach Palästina Grundstücke und Gebäude des Talmud-Thora-Vereins für insgesamt 5000 Reichsmark an die Kommune Burgpreppach. Wenige Monate danach veräußerte Abraham Adler als Vertreter der jüdischen Kultusgemeinde Burgpreppach im Sommer 1939 auch das Synagogengrundstück für fünf Reichsmark an die Gemeinde Burgpreppach, die der jüdischen Gemeinde die angeblichen Kosten für den Abbruch der zerstörten Synagoge in Rechnung stellte.

Gegenwart

Die Ermittlungen zum Burgpreppacher Novembepogrom des Jahres 1938 wurden am 13. Januar 1949 von der Oberstaatsanwaltschaft Bamberg eingestellt. Ergebnislos blieben auch die von der Spruchkammer angestellten Ermittlungen zum Verbleib der Ritualien aus Metall. 1951 willigte die JRSO schließlich in einen Vergleich mit der Kommune Burgpreppach ein, die sich bereit erklärte, 670 DM für das Grundstück zu zahlen, auf dem die frühere Synagoge gestanden hatte. Von der Synagoge ist heute nur noch ein Teil der Grundmauer erhalten.

(Stefan W. Römmelt)

Adresse

Hauptstraße, Platz mit dem Kriegerdenkmal, 97496 Burgpreppach

Wegbeschreibung

Kritische Anmerkung: In wenig sensibler Weise wird der Synagogenplatz regelmäßig als Festplatz der Stadt Burgpreppach verwendet - bei Festen des Ortes steht am ehemaligen Standort der Synagoge ein Bierzelt.

Literatur

Axel Töllner / Hans-Christof Haas: Burgpreppach. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 424-460.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burgpreppach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof

Burgpreppach



Burgpreppach, jüdischer Friedhof, Grabstein von Eli Salomon ben Naphtali, Vorstand der Grabfelder Landjudenschaft, Datum unleserlich (Aufnahme 2007).
Copyright Joachim Hahn, Alemannia Judaica

Der jüdische Friedhof Burgpreppach liegt auf einer Anhöhe südlich des Ortes. Er hat eine Fläche von etwa 2700 qm und wurde 1708 angelegt. Es sind etwa 400 Grabsteine erhalten. Die letzte Beerdigung erfolgte 1939.

Geschichte

Lage: Anhöhe südlich des Ortes.

Größe: 2690 qm, eingefriedet durch dicht gewachsene Bäume und einen Maschendrahtzaun.

Alter: 1708 eingerichtet, zuvor wurden die Verstorbenen in Ebern beigesetzt. Theodor Harburger notierte die Inschriften der ältesten noch lesbaren Grabsteine aus den Jahren von 1710 bis 1714. Genannt werden die Namen Frau Zipora (gest. 1710), Jakov ben Schlomoh (bestattet 1712), Itka bat Naftali (beerdigt 1713), Miriam bat Josef (bestattet 1714) und Freidel zur Kvura, Tochter des Rabbi Itzchak (bestattet 1720). Burgpreppach war der Sitz eines Bezirksrabbinats.

Beerdigungen: Es sind 397 Grabsteine erhalten, darunter zahlreiche Exemplare des 18. Jahrhunderts. Vom Eingang aus befindet sich im vorderen Bereich der neuere, im hinteren der ältere Teil. Der letzte auf dem Friedhof Beerdigte war Jakob Hirschmann s. A., gestorben am 25. September 1939.

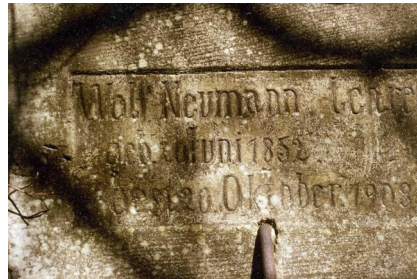
Schändungen: 1937 wurde der Friedhof geschlossen.

Fotodokumentation: Die Fotografien wurden in den Jahren 1989 und 1992 von Heidi Flachsenberger, Burgpreppach, angefertigt. Für die großzügige Erlaubnis, die Fotos hier zeigen zu dürfen, danken wir herzlich. Frau Cordula Kappner, Zeil a. Main, stellte dankenswerterweise die Vorlagen sowie die Namenslisten und Informationen zur Verfügung. Angaben zur Dokumentation der jüdischen Friedhöfe im Landkreis Haßberge finden Sie [hier](#) und [zur Liste der deutschsprachigen Namen kommen Sie hier](#)

Fotodokumentation "Steinerne Zeugnisse":

Israel Schwierz hat uns großzügig die Originalfotografien zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation

"Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern" zur Verfügung gestellt. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

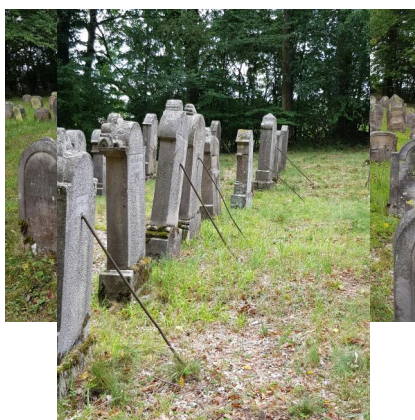
Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Heidi Flachsenberger, Burgpreppach



Jüdischer Friedhof Burgpreppach, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Burgpreppach, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Burgpreppach, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg





Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgpreppach.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Adresse

Steinbruchstraße, 97496 Burgpreppach

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 38-41.

Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern (12): Die Juden von Burgpreppach. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 20, Nr. 98 (September 2005), S. 32-40, hier S. 34.

Michael Brocke / Christiane E. Müller: Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Leipzig 2001, S. 126.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 131-133.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (1) [Sulzdorf, Heidingsfeld, Wallerstein, Burgpreppach]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 8, Nr. 57 (März 1993), S. 15f.

Israel Schwier: Steinernen Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 45.

Links / Verweise

<https://www.hdbg.eu/media/file/Q8wdmI>

<https://www.hdbg.eu/media/file/Q552VQ>

https://www.alemannia-judaica.de/burgpreppach_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/burgpreppach/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Burgpreppach>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=105789&objtyp=bau&top=1>

Person

Leopold Stein

Kriegerdenkmal Burgpreppach



Burgpreppach, Kriegerdenkmal 1870/71 (Aufnahme 2021).
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

In Burgpreppach befindet sich ein dreiteiliges Kriegerdenkmal für die Gefallenen der Kriege 1870/71, 1914/18 und 1939/45 auf dem einstigen Standort der Synagoge, an der Hauptstraße gegenüber dem Schloß.

Beschreibung

[media:2029 embed][[/media]] In der Mitte ist ein bayerischer Löwe zu sehen, darunter die Widmung: **Zur Erinnerung an die glorreichen Jahre 1870–71 v.d. Kriegerverein Burgpreppach und Umgebung gestiftet.**

Auf der Rückseite sind unter der Überschrift **Siegreich kehrten zurück 1870-71** die Namen der Teilnehmer des Krieges 1870/71 aus Burgpreppach aufgelistet, unter ihnen auch der des jüdischen Soldaten **HIRSCHMANN HIRSCH 14. I.R.**

Auf dem linken Denkmal für den Ersten Weltkrieg sind unter der Widmung **Im Weltkrieg 1914–18 opferten ihr Leben** die Namen der Gefallenen zu erkennen, unter ihnen auch die der folgenden jüdischen Bewohner Burgpreppachs:

[media:853 embed][[/media]]

NEUMANN HEINRICH

geb. 1889 gef. 1914

GOLDMANN ALFRED

" 1878 " 1916

ADLER JOSEF

" 1887 " 1916

HIRSCHMANN SALOMON

" 1895 " 1917

HIRSCHMANN ARON

" 1888 " 1918

BLUM HERMANN

" 1894 " 1918.



Burgpreppach, Kriegerdenkmal für die Gefallenen der Kriege 1870/71, 1914-18 und 1939-45 (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/111-15A

Mittlerer Gedenkstein des Kriegerdenkmals mit den Namen der aus dem Krieg 1870/1871 Zurückgekehrten, darunter der jüdische Soldat Hirsch Hirschmann (Aufnahme um 1990).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Burgpreppach, Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs (Aufnahme 2017).
Copyright Wikimedia Commons / Ermell

Adresse

Hauptstraße, 97496 Burgpreppach